Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

1919 Nr. 262 — Jahrgang 212

Bezugspreis: Für Halle und Vororte monatlich Mk. 1,50, vierteljährlich Mk. 4,50 frei Haus. Durch die Post monatlich Mk. 1,65, vierteljährlich Mk. 4,95 außer Postgeld.
Schriftleitung Halle-Saale: Leipziger Straße 61/62. Fernruf Zentrale 7801, täglich von 7 Uhr an Redaktion 5609 und 5610. — Postscheckkonto: Leipzig 20512.

Morgen-Ausgabe
Montag, 2. Juni

Anzeigenpreis: 20 Pfg. pro Millimeter für die 38 mm breite Anzeigenzeile, 1,60 M. für die 90 mm breite Reklamezeile, Rabatt nach Tarif.
Geschäftsstelle Berlin: Bernburger Str. 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290
Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlag und Druck von Otto Thiele, Halle-Saale

Entschließung der nationalen Vereine in Halle

Halle, den 1. Juni. „Die vom Verbande nationaler Vereine nach den „Thalia-Sälen" einberufene Versammlung hallischer Männer und Frauen hält die von unseren Feinden angebotenen, auf die wirtschaftliche Vernichtung und die politische Ohnmacht des deutschen Volkes berechneten Friedensbedingungen mit der Regierung für unerträglich, unerfüllbar und unannehmbar.

Die Versammlung ist aber auch der Meinung, daß die Zahlung einer Kriegsentschädigung von 100 Milliarden Mark für uns **unerfüllbar,** eine Beschränkung unserer Wehrmacht auf 100 000 Mann **unannehmbar,** die im Osten den Polen gemachten Zugeständnisse **unerträglich** sind.

Der schmachvollen, entehrenden Zumutung unserer Feinde, den Kaiser, sowie eine Anzahl politischer und militärischer Führer zur Aburteilung durch unsere Feinde auszuliefern, stellen wir die **Ehrenpflicht** des deutschen Volkes gegenüber, dem Kaiser in Deutschland ein sicheres Heim zu bieten und ihm seinen eigenen Schutz zu gewähren."

Versammlungsbericht

Der Verband nationaler Vereine veranstaltete am Sonntag Montag in den „Thaliasälen" eine öffentliche Kundgebung, um Stellung zu nehmen zu den Friedensbedingungen unserer Feinde und den Gegenvorschlägen unserer Regierung. Die Versammlung wurde eröffnet und geleitet von Geheimrat Voretzsch, der die Erschienenen im Namen des Verbandes nationaler Vereine, dem der Wehrverein, der Flottenverein, der Deutschbund, der Alldeutsche Verband, der Ostmarkenverein, der Konservative Verein und der Vaterländische Arbeiterverein angehören, begrüßte. Der Verband — so führte Geheimrat Voretzsch aus — stellt sich die nationale Verteidigung des Deutschtums zur Aufgabe. Nach dem Ausbruch der Revolution ist seine Tätigkeit stark beeinträchtigt. Er hält es aber nunmehr für seine Pflicht, wieder an die Oeffentlichkeit zu treten, um warnen, anzufeuern und die Hoffnung auf eine bessere Zukunft des deutschen Volkes nicht untergehen zu lassen. Es gilt heute, im Hinblick auf den nahen Friedensschluß, zu erwägen und zu prüfen, ob das, was uns die Feinde in ihren Friedensbedingungen auferlegen wollen und was andererseits unsere Regierung ihnen anbietet, für das deutsche Volk annehmbar und möglich ist.

Darauf ergriff der Hauptschriftleiter und Verlagsdirektor der „Deutschen Zeitung", Herr

Reinhold Wulle-Berlin

das Wort, um anknüpfend an das Dichterwort: „Deutsches Volk, herrlichstes vor allen, deine Eichen steh'n, du bist gefallen" seine folgenden auszuführen:

Eine tragische Schuld hat das deutsche Volk am 9. November 1918 auf sich geladen, als es den kämpfenden Heeren in den Rücken fiel und die Waffenstillstandsbedingungen annahm. Es ist bedauerlich, daß die Strafe nicht die dafür verantwortlichen Männer trifft, sondern unser gesamtes armes Volk. Ein einziger großer Schrei der Entrüstung ging nach dem Bekanntwerden der Friedensbedingungen durch unser ganzes Volk. Man erwartete, daß die Regierung dieser Stimmung Rechnung tragen würde. Wohl fanden die Worte Scheidemanns, daß „seine Hand verdorren solle, wenn er diesen Vertrag unterschreibe", in weiten Kreisen Beifall. Aber die Skeptiker werden doch Recht behalten. Denn die Gegenvorschläge der Regierung sind das Unerhörteste, was jemals eine deutsche Regierung getan hat. Den Grundton der Bedingungen hat man erkannt: die dauernde wirtschaftliche Vernichtung, die dauernde wirtschaftliche Erdrosselung, die dauernde Wehrlosmachung des deutschen Volkes. Unsere Feinde warten nur noch auf den Augenblick, da sich die letzten Freikorpsverbände auflösen, um dann über das ohnmächtige Deutschland herzufallen. Diese Wehrlosmachung ist das Schlimmste, dem die Regierung Scheidemann zugestimmt hat. Sie hat weiter zugestimmt, daß eine halbe Million Deutsche in Posen den Polen ausgeliefert werden. Sie hat nur Verwahrung eingelegt gegen die Abtrennung von Oberschlesien, West- und Ostpreußen. Wer die Provinz Posen kennt, weiß, daß sie rein deutsches Gebiet ist. Was hier geschaffen ist an Kulturarbeit, was das Land groß und reich gemacht hat, ist restlos deutsche Arbeit. Wenn Paderewski Wilson berichtet, daß sich seine Bewohner nur der preußischen „Knute" unterwerfen müßten, so mag sich Wilson selbst von der Stimmung in diesen Gebieten überzeugen. Verlieren wir sie, so berauben wir uns unserer besten Kornkammer, und die Entente erzeugt damit ihren Zweck, jeden Widerstand in uns zu ersticken.

Im Westen arbeiten französische und englische Agenten an einer Lostrennung deutscher Gebiete. Angesichts dieses Verrates ist es eine helle Freude, im Osten die Millionen zu sehen, die entschlossen sind, bis zum Aeußersten für die Erhaltung ihres Deutschtums zu kämpfen. Es scheint, als ob im Osten das Licht aufgehen soll, das den begeisternden Funken überspringen läßt auf unser gesamtes Vaterland, daß man sich auch hier erhebt und vereint, um deutsch zu bleiben. Indessen man hat das Gefühl, daß die Regierung schließlich doch unterzeichnet. Diese Regierung ist keine deutsche Regierung, und eine solche Regierung zu bekämpfen ist unsere Pflicht und Schuldigkeit. Mit dem Angebot unserer Gegenvorschläge haben wir unser eigenes Todesurteil unterzeichnet. Es ist unmöglich, aus unserem armen, ausgehungerten Vaterlande 100 Milliarden herauszupressen. Aber neben dem Zugeständnis der dauernden Abrüstung enthalten die Gegenvorschläge weitere entwürdigende Bestimmungen. Sie geben zu, daß wir einen Teil der Schuld am Kriege tragen. Was war unsere Schuld? Weshalb waren unsere Feinde bemüht, uns wirtschaftlich und politisch zu vernichten? Unsere Schuld war der Wunsch zu wachsen. Eine unerschöpfliche Kraft liegt im deutschen Volke. Ungeheuerliches hat es geleistet in den letzten vier Jahren. Der ganze europäische Kontinent konnte es nicht zu Boden werfen. Einer Welt von Feinden hat es siegreich widerstanden. Und unsere Unterhändler in Versailles sollen sich nicht als Vertreter eines besiegten, sondern als Vertreter eines unglücklichen, aber unbesiegten Volkes zeigen! Weiter spricht aus den Friedensbedingungen der Uebermut des Siegers, der da glaubt, sich mit dem deutschen Volke alles erlauben zu können. Ehrlos sollen wir dastehen in unseren eigenen und der ganzen Welt Augen. Um die moralische Erdrosselung unseres Volkes vollkommen zu machen, bedarf es seines eigenen Schuldgeständnisses, denn Verbrecher darf man bestrafen, und diese Strafe wird ihm reichlich zuteil. Es ist ferner Zweck und Ziel dieser moralischen Erdrosselung, unsere nationale Ehre zu untergraben. Denn ein entehrtes deutsches Volk wird niemals wieder in der Geschichte eine Rolle spielen können. Denn stellt die Entente die schamlose Forderung, unseren Kaiser und unsere militärischen Führer auszuliefern und sie nicht vor ein neutrales, sondern vor ein Gericht des Landes zu stellen, gegen das sie angeblich gesündigt haben.

Nun erhebt sich die schwere Frage: Was tun? Sollen wir unterzeichnen oder nicht? Wir müssen uns vor allem klar werden über die daraus entstehenden Folgen. Es bestehen innerhalb des Raubverbandes ungeheure Gegensätze, z. B. hinsichtlich der Lösung des österreichisch-ungarischen Problems, der Adriafrage. Auch ist eine Bewegung im Islam nicht zu verkennen, die sich über kurz oder lang auswirken wird. Das heute triumphierende England ist schließlich nicht unbesiegbar. Unter den Amerikanern besteht keinerlei Neigung, sich an einer weiteren Besetzung und Unterdrückung Deutschlands zu beteiligen. Man ist verstimmt über Frankreich. Ferner geben die großen Arbeiterbewegungen in England zu Bedenken Anlaß. Die Zahl der Arbeitslosen ist dort größer als in Deutschland. Nur dem Entgegenkommen der englischen Regierung ist es zu verdanken, daß bisher noch keine größeren Unruhen ausgebrochen sind.

Unterzeichnen wir nicht, so ist wahrscheinlich, daß die Entente das Ruhrgebiet besetzt, daß sich süddeutsche Staaten lostrennen. Wenn wir dagegen unterzeichnen, so geht uns Oberschlesien, Westpreußen und ein großer Teil von Ostpreußen sowie Posen verloren. Und wenn uns die Entente mit der Blockade droht, so verlieren wir anderseits mit jenen Gebieten mehr als das Zehnfache, was wir jemals von der Entente einführen können. Schon aus diesem Grunde dürfen wir — abgesehen von ethischen und vaterländischen Rücksichten — nicht unterzeichnen. Es bleibt uns dann kein Hoffnungsschimmer auf eine neue deutsche Zukunft. Wir müssen uns treu bleiben, wir dürfen den Glauben an eine nationale Zukunft nicht verlieren. Kein Friede darf unterzeichnet werden, der das Leben des deutschen Volkes gefährdet. Sowohl die Friedensbedingungen der Entente als auch die Gegenvorschläge des Grafen Brockdorff-Rantzau sind selbstmörderische Anschläge gegen das Leben des deutschen Volkes. Wir aber wollen leben!

Die Worte des Redners, der während seiner Ausführungen öfter durch lebhafte Beifallskundgebungen unterbrochen wurde, lösten am Schlusse nicht endenwollenden Beifall aus, der sich immer von neuem wiederholte.

Alsdann sprach

Dr. Schiele-Naumburg

über „Die wirtschaftlichen Folgen des Friedensvertrags". Er erinnerte in seinen einleitenden Worten an ein Bild, das man jetzt vielfach in Berlin sieht. Auf einer Bank sitzen englische, französische, amerikanische und italienische Soldaten. Vor ihnen steht ein deutscher Feldgrauer in seinem Ehrenkleide, an Händen und Füßen gefesselt. Er steht vor ihnen wie ein Verbrecher, der gerichtet werden soll. Die Mienen der Feinde verraten noch immer Angst und Mißtrauen. Dieses Bild — so sehr Redner fort — veranschaulicht deutlich die Lage des deutschen Volkes. Der Friedensvertrag will uns zunächst wehrlos machen, indem er unser Heer auf 100 000 Mann herabsetzt. Er will uns ferner ehrlos machen, indem er die Herausgabe unseres Kaisers und unserer militärischen Führer fordert. Er will uns weiterhin rechtlos machen, indem er Deutschland der Kontrolle durch die Entente unterstellt, die Freiheit unserer Häfen schmälert, Danzig uns völlig raubt. Das Hauptziel unserer Feinde ist, die nationale Einheit des deutschen Reiches zu zertrümmern. Die Bezeichnung „freie deutsche Republik" wird zum Spottwort werden. Diese Fragen interessieren aber leider weite Kreise unseres Volkes nicht. Für sie gilt das Nationale nicht, für sie ist die Hauptsache, daß sie nur zu leben haben. Aber unser Volk wird bald aufwachen. Das Privateigentum und die Vermögen der Auslandsdeutschen werden schon von unseren Feinden eingezogen. Ebenso wird es im Inlande gehen. Jene „Kommission der Wiedergutmachung" ist eine Behörde, die auch inländisches Privateigentum beschlagnahmen wird. Sie wird auf alle Vorstellungen nur die Antwort haben: Laßt euch doch vom Deutschen Reiche entschädigen! Was die Entente ferner an Vieh, Maschinen, Baumaterial usw. fordert, gilt nur als eine Anrechnung auf die Schuld, zu der sich die deutsche Regierung bekannt hat. Diese Forderung bedeutet eine Enteignung, eine Beschlagnahme ohne Wiedervergeltung. Nun sagen viele: das trifft ja alles nur die Besitzenden. Nein, das trifft zu gleicher Weise das deutsche Volk in seiner Gesamtheit, denn es wird dadurch eigentums- und kapitallos. Durch die Vernichtung des Kapitals und der Schwerindustrie wird auch der deutsche Arbeiter vernichtet. Der Staat verliert seine hauptsächlichsten Steuerzahler, der deutsche Arbeiter wird zum Knechte ausländischer Kapitalisten herabsinken, außerhalb deutscher Gesetzgebung stehend.

Ferner droht die Gefahr der Arbeitslosigkeit. Denn die 20 Milliarden, die wir zu zahlen haben, sind nur der Zukunftswert dessen, was uns die Entente arbeiten läßt und wozu sie uns allein Rohstoffe liefert. So werden viele arbeitslos werden und auswandern müssen.

Und schließlich werden wir auch brotlos werden. Wir verlieren mit den Gebieten im Osten die besten Kornkammern Deutschlands und werden von der Entente weiter rationiert werden. Wir werden die Lebensmittel um den zehnfachen Preis kaufen müssen, als sie unsere Landwirtschaft zu liefern vermag. Wir verzehren mit dem Wilsonschen Speck die deutsche Flotte, die für immer verloren ist, so daß wir in Zukunft keine Schiffahrt mehr treiben können. Das Volk hat die Entscheidung über seine Existenz und Zukunft letzten Endes in seiner Hand, wenn auch zurzeit die Wahrscheinlichkeit besteht, daß die Regierung Scheidemann den Friedensvertrag unterzeichnen wird.

Der drohende Bolschewismus hängt schließlich auch nicht von diesem Ja oder Nein ab. Er hängt vielmehr ab von der inneren Organisation unseres Volkes. Auch die Magenfrage hängt davon nicht ab. Wir werden mit dem Ja unersetzliche Heimatwerte verlieren, viel mehr, als uns die Entente zu geben vermag. In diesen Tagen der Enttäuschung soll man sich nicht leiten und bestimmen lassen von wirtschaftlichen, Geld- oder Brotfragen, sondern einzig und allein von der Ehre. Wir können es nicht verantworten zu unterzeichnen, vor allem nicht mit Rücksicht auf die deutsche Jugend. Sie würde dereinst erklären: Es lohnt sich ja nicht, in diesem Lande zu leben. Es ist unsere Pflicht, fest zu bekennen und zu sagen: Nein! Wir müssen aushalten bis zu dem Augenblick, da wir wieder zu den Waffen greifen können. Und dieser Augenblick ist vielleicht nicht mehr fern. Es kommt die Zeit, in der über ganz Europa diese Stürme gehen werden, die jetzt unser Vaterland durchtoben. Es kommt die Zeit, da sich der Deutsche wieder auf seine Größe besinnt, da jener Feldgrauer die Ketten wieder abstreifen und sich das Recht der Selbstbestimmung, das einer großen Nation nicht verweigert werden kann und darf, nehmen kann.

Die Versammlung dankte auch diesem Redner durch reichen Beifall. Geheimrat Voretzsch verlas dann die an die Reichsregierung und Nationalversammlung zu sendende Entschließung, die von der Versammlung einmütig angenommen wurde, und die an der Spitze des Blattes zum Abdruck gelangte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191906021-16/fragment/page=0001

Wann der Friede unterzeichnet wird

Die Mantelnote.

Eigene Drahtmeldung der „H. 8."

§§ Versailles 1. Juni.

Die Pariser Ausgabe der „Daily Mail" berichtet aus höheren britischen Kreisen, daß man da der Meinung sei, die Deutschen werden den Frieden Ende dieses Monats unterzeichnen. Zunächst werden 10 bis 14 Tage für den Meinungsaustausch über gewisse deutsche Gegenvorschläge verstreichen. Wenn Deutschland die Verhandlungen weiter zu verschleppen sucht, wird es ein Ultimatum bis Ende dieses Monats erhalten. Hervorgehoben fordert in der „Viktoire" heute abermals die Anerkennung des deutschen Saarvorschlages, Vereinigung der Deutsch-Oesterreicher und Rückgabe der Kolonien. — Die bisher zurückgehaltene Mantelnote ist heute morgen in den meisten Blättern ausführlich veröffentlicht, wobei ausdrücklich auf den milderen Ton im Vergleich zur Denkschrift hingewiesen wird. Das persönliche Autogramm von Graf Rantzau wird nicht ohne Sympathie aufgenommen. Nach einer Meldung der „Daily Mail" befinden sich Chamberlain, Churchill, Fischer und Montague in Paris, um mit Lloyd George über die deutschen Gegenvorschläge zu verhandeln. Die Deutsch-Oesterreicher erhielten heute morgen einen lückenhaften Vertrag. Das Kapitel über Wiedergutmachung besteht nur aus der Ueberschrift und weißem Papier. Das Kapitel über die italienischen Grenzen besteht aus dem Wort: „Vorbehalten". Die tschechische Grenze soll durch eine gemischte Kommission festgesetzt werden. Bratiano hat gegen den Völkerbundschutz für nationale Minderheiten in Rumänien, Tschechien, Polen und Serbo-Kroatien energisch protestirt.

Wie fällt die Antwort aus?

Wird Graf Rantzau unterzeichnen?

Eigene Drahtmeldung der „H. 8."

§§ Versailles, 1. Juni.

Der Rat der Vier hat sich gestern zum ersten mal amtlich mit der deutschen Denkschrift befaßt und ihre Prüfung vorgenommen. Eine offizielle Mitteilung ihres Inhaltes ist nicht erfolgt. Trotzdem will die Zeitung „L'Oeuvre" erfahren haben, daß die Antwort der Note viel schneller erfolgt, als man annimmt, und daß sie negativ sein werde. Es ist bemerkenswert, daß einige Blätter Aeußerungen wiedergeben können, die Graf Rantzau bei einem zwanglosen Abendessen der deutschen Journalisten gemacht haben soll, daß er für seine Person den Friedensvertrag, wenn er nicht wesentlich geändert würde, wohl kaum unterzeichnen werde. (Einige französische Blätter rechnen bereits mit einer Demission und deuten an, daß die Entente eine Delegations- oder Kabinetskrisis ohne weitere Zwangsmaßregeln abwarten werde.)

„Intransegeant" teilt mit, daß die Ententestaatsmänner sich wohl nicht vor Dienstag rechtskräftig mit der deutschen Denkschrift beschäftigen werden. Ueber die bevorstehenden Beratungen schreibt das Blatt: „Wahrscheinlich wird einer von den vier Großen einen Versuch zugunsten von Oberschlesien unternehmen, vielleicht auch zugunsten der Deutschen in den Völkerbund. Aber die drei anderen werden wohl geschlossen dagegen stehen. Im allgemeinen wollen die Abendblätter den weiteren Verlauf der Dinge so sehen, daß Graf Rantzau nicht unterzeichnen und demissionieren wird, worauf die Ententetruppen 30—40 Kilometer vormarschieren werden, was Ebert und Scheidemann zwingen wird, zu unterschreiben.

Rotterdam, 1. Juni.

Der Pariser Korrespondent des „Newyork Herald" meldet: Hier ist man der Ansicht, daß die Alliierten die deutschen Gegenvorschläge als Grundlage für ernste Besprechungen ansehen. Wir erfahren, daß drei Mitglieder des Viererrates mündliche Besprechungen zusagen. Nur Clemenceau bleibt halsstarrig und wird dabei anscheinend von Pichon beeinflußt. Es besteht aber Aussicht auf weitere Verhandlungen, und es ist möglich, daß Deutschland in der Frage der österreichischen Grenze wichtige Zugeständnisse gemacht werden.

Frankreich wird nicht nachgeben

Auch Wilson ist überzeugt.

Eigene Drahtmeldung der „H. 8."

§§ Versailles, 1. Juni.

Die „Chicago Tribune", die gestern und vorgestern wissen wollte, daß Amerika den Deutschen Zugeständnisse machen wollte, erklärt heute, daß Wilson jetzt völlig überzeugt sei, daß Frankreich in keinem der betreffenden Punkte nachgeben könne. Die englische Delegation sei gespalten. Man glaubt aber, daß Lloyd George auf Seiten der Unabhängigen stehe.

Wiederaufnahme des Kampfes.

(Eigene Drahtmeldung der „H. 8.")

Berlin, 1. Juni.

Die Oberste Heeresleitung hat am 21. Mai eine Rundfrage erlassen, um ein klares Bild zu bekommen, wie die Bevölkerung zur Wiederaufnahme des Krieges stehe. Am 27. Mai telegraphierte die Reichsregierung, der der Erlaß bekannt geworden war, an die Oberste Heeresleitung:

Die Rundfrage der Obersten Heeresleitung vom 21. Mai betreffend die Anfrage an die Bevölkerung wegen Wiederaufnahme des Krieges, wird von der Reichsregierung nicht gebilligt. Die Reichsregierung ersucht, die Umfrage sofort einzustellen, da sie als politisch anzusehen sei und daher über den Rahmen der Tätigkeit der Obersten Heeresleitung hinausgeht.

Darauf hat die Oberste Heeresleitung am 30. Mai geantwortet: „Gemäß der Anordnung der Reichsregierung ist die Rundfrage vom 21. Mai eingestellt. Ich hätte es dankbar begrüßt, wenn mir in dieser wichtigen Angelegenheit von dem Kabinett die Möglichkeit gegeben worden wäre, meine Gründe darzulegen, um für alle Fälle Klarheit über den Schritt der Obersten Heeresleitung zu schaffen. Nach Bekanntwerden der Friedensbedingungen ist der Generalfeldmarschall mit Telegrammen, Zuschriften und mündlichen Ratschlägen, Protesten und Kundgebungen überschüttet worden, aus denen ein oberflächlicher Beobachter den Eindruck gewinnen konnte, als ob Volk und Heer zum Kampf fest entschlossen sei, und daß sie diesen Kampf auch gegen den Willen der Reichsregierung aufnehmen würde. Ja, es ging so weit, daß der Obersten Heeresleitung aus manchen Kreisen Mangel an Entschlossenheit vorgeworfen worden ist. Unter diesen Umständen läßt sich ein ungefähres Bild über die Lage gewinnen, um einerseits Hitzköpfe abwehren zu können und andererseits einwandfrei Unterlagen zu erhalten, um die in absehbarer Zeit mit Sicherheit zu erwartenden Angriffe der Presse mit schlagender Beweismacht abwehren zu können. — Die Reichsregierung baut auf mere Ueberzeugungskraft ihrer Gegenvorschläge, nicht auf eine Erneuerung des Waffenkampfes von unserer Seite.

Vor einem Streik in Paris

(Eigene Drahtmeldung der „H. 8.")

§§ Versailles, 1. Juni.

In Paris steht ein Generalstreik bevor, dem sich die Metallarbeiter, die Untergrund-, Straßenbahn- und Bauarbeiter, sowie die Schneider und Konfektionsarbeiter, die Warenhausangestellten und Beamten der Versicherungsgesellschaften, sowie verschiedene andere Berufe anschließen werden. Einzelne Gruppen befinden sich bereits im Streik. Die Ursache liegt in der Weigerung der Arbeitgeber, den Achtstundentag in Kraft treten zu lassen, der morgen gesetzlich eingeführt werden soll, und in Lohnfragen.

Die Entscheidung über die Adriafrage

(Eigener Drahtbericht der „H. 8.")

Versailles, 1. Juni.

Ein Vertreter von Fiume, Ossinack, ist gestern in Paris angekommen, um der Friedenskonferenz eine Entschließung der Einwohner von Fiume zu überbringen. Darin wird ausgedrückt, daß die Angelegenheit keinesfalls ohne ihr Befragen geregelt werden soll. — Die Entscheidung über die Adriafrage soll heute fallen.

Der Umschwung in Budapest

(Eigener Drahtbericht der „H. 8.")

Wien, 1. Juni.

Das neue „Wiener Tageblatt" meldet aus Budapest: Die ungarische Räteregierung hat sich bereit erklärt, zurückzutreten und einer Regierung Platz zu machen, an deren Spitze Garami stehen soll. Garami gehört dem rechten Flügel der Sozialistischen Partei an.

Britische Sorgen

(Eigener Drahtbericht der „H. 8.")

Amsterdam, 1. Juni.

In einer bereits gemeldeten Unterhausrede teilte Churchill mit, daß die Lage zurzeit außerordentlich schwierig sei. Es seien in der Armee eine große Zahl von Meutereien vorgekommen, eine davon habe einen sehr ernsten Charakter gehabt. Die Lage in Indien habe große Besorgnis verursacht. In Aegypten dauert die Spannung an. In der Türkei und in anderen mohammedanischen Ländern herrscht Unruhe und Besorgtheit über das Schicksal der mohammedanischen Welt. — Wenn der Friede bald unterzeichnet wird, kann die Rheinarmee sofort von 10 auf 6 Divisionen herabgesetzt werden. Falls es noch im Juni sein wird, können alle Männer des Jahrganges 1914, mit Ausnahme der in Indien befindlichen, Ende Juni nach Hause geschickt werden. Es werdene Ende Juli alle Männer des Jahrganges 1915, wiederum mit Ausnahme der in Indien befindlichen, entlassen werden.

*

Tagt die Nationalversammlung?

(Eigene Drahtmeldung der „H. 8.")

Berlin, 1. Juni.

Zu der Nachricht, daß nächste Woche die Nationalversammlung zur endgültigen Erledigung des Verfassungsgesetzes einberufen werden soll, hören wir, daß der Reichsregierung und den sonstigen beteiligten Stellen von einem solchen Beschluß nicht bekannt ist.

*

Die Wünsche Luxemburgs

Luxemburg, 31. Mai.

Nach einem amtlichen Bericht wurde die Luxemburger Abordnung am Mittwoch nachmittag von dem Viererrat über die Wünsche des Luxemburger Volkes betreffs Beibehaltung der Autonomie und eines wirtschaftlichen Bündnisses mit Belgien und Frankreich gehört. Clemenceau erklärte sich bereit, an den Verhandlungen teilzunehmen. Der Viererrat sprach den Wunsch aus, daß die Landesabstimmung verschoben werde. Der Vorsitzende erklärte ausdrücklich, daß die Mächte beabsichtigten, alle Fragen nach dem Wunsche des Luxemburgischen Volkes zu regeln.

Halle und Umgebung

Halle, 2 Juni.

— **Wichtig für Militäranwärter.** Für die Bewerbung oder Wiederholung der Bewerbung eines Militäranwärters ist vom Staatenausschuß ein Zeitraum von drei Monaten, beginnend mit dem 1. Mai 1919, festgesetzt worden. Diese Vergünstigung für Kriegsteilnehmer findet auch auf Militäranwärter Anwendung, die vor der Demobilmachung aus dem aktiven Militärdienst ausgeschieden sind. Bis zum Ablauf der Frist sind die Behörden angewiesen, endgültige Festsetzungen des Rang- und Besoldungsdienstalters zu vermeiden. Es sollen so die nötigen Ausgleichungen zu gunsten von Anwärtern noch ermöglicht werden, die während des Krieges im aktiven Militärdienst gestanden haben. Dies gilt auch für die von neuem ausgeschriebenen Stellen. Erst vom 1. August an haben die Anstellungsbehörden in der Besetzung auch dieser Stellen freie Hand. Als rechtzeitige Meldung gilt auch ein Antrag auf Vormerkung oder Erneuerung der Vormerkung.

— **Höchstpreise für Frühgemüse** will die Reichsgemüsestelle, jedoch nur für Erbsen, Bohnen, Karotten, Kohlrabi, Kohl und Zwiebeln erst in der zweiten Juniküfte festsetzen, da die zurückgebliebene Vegetation deren richtige Bemessung vorher nicht zuläßt.

*

— **Kunstausstellung.** Der Künstlerverein auf dem Pflug veranstaltet vom Pfingstsonntag, den 8. bis zum 29. Juni eine Ausstellung von neuen Arbeiten seiner Mitglieder im großen Saale der „Tulpe", Alte Promenade 5, und bittet, seine Bestrebungen durch regen Besuch zu unterstützen. Näheres bringt die Sonnabendabendausgabe.

Provinz Sachsen

— **Zeitz**, 1. Juni. (Gegen die Losreißung preußischer Gebietsteile.) Die zur 20. Tagung der Kreisabteilung Zeitz des preußischen Landgemeindeverbandes hier versammelten Amts-, Gemeinde- und Gutsvorsteher des Kreises Zeitz erhoben einstimmigen Widerspruch gegen die Losreißung preußischer Gebietsteile, insbesondere auch des Kreises Zeitz zur Schaffung eines Großthüringen und bitten die Regierung, allen hierauf gerichteten Bestrebungen schärfsten Widerstand entgegenzusetzen.

— **Mühlhausen**, 1. Juni. (Die Leitung des hiesigen Theaters) ist auch für den nächsten Winter den beiden Meininger Regisseuren Huber und Wächter übertragen worden. Die Stadt subventioniert das Theater, das durch Gastspiele der Meininger Hoftheaters künstlerisch gehoben werden soll, mit 5000 Mk...

— **Leutenberg**, 1. Juni. (Das Erholungsheim) am Hirschweg wird für einen Preis von 250 000 Mark an eine Berliner Buchdruckereikrankenkasse verkauft, die das Heim am 1. Juli eröffnen wird.

„H.Z." Sportberichte.

Die Zwischenrunden um die Mitteldeutsche Meisterschaft

Halle 96 schlägt Hohenzollern-Naumburg 8:1 in Nachspielverlängerung.

V. f. B. - Leipzig gewinnt gegen Preußen/Wacker-Merseburg mit 9:1.

Ring Dresden siegt über V. f. B. - Chemnitz knapp 8:7.

Die Norddeutsche Meisterschaft

Die Norddeutsche Meisterschaft gewann Viktoria 88 - Hamburg mit 1:0 über Sportklub - Bremen.

Fußball vom Sonntag

Sportverein 98 I gegen Wacker I - Leipzig 2:1.
Wacker I - Halle gegen Sportfreunde - Leipzig 3:1.
Favorit gegen Borussia 1:0.
Halle 96 II gegen V. f. B. - Merseburg 2:0.
Halle 96 III gegen Askania I - Nietleben 4:0.
Halle 96 IV gegen Hohenzollern III - Merseburg 8:1.
Braunschweig. Sportfreunde Halle gegen Eintracht Braunschweig 0:2.
Eisleben. V. f. B. I gegen Sportklub Halle I 5:1.
Hodey. Halle 96 über Union-Sandersdorf 3:0.

Fußball in Thüringen

Gotha. Sportverein 01 gegen Saxonia I 1:1 (0:1).
Wacker gegen Sportklub-Weimar 6:3.
Arnstadt. Sportverein I gegen Sportverein - Erfurt I 3:0.
Jena. Spielvereinigung I gegen Sportvereinigung I 2:0.

*

— Die Akademische Sportvereinigung ruft ihre Mitglieder und alle sporttreibenden Akademiker zu einer Mitgliederversammlung zusammen am Dienstag, abends 8 Uhr c. t. im „Hamburger Hofbräu". Zur Beratung stehen wichtige Beschlüsse über die Tätigkeit der Akademischen Sportvereinigung, ihre Neuorganisation und Vorbereitungen zu einem Spielfest.

— **Kreisliga.** Am Sonnabend abend fand in „Müllers Hotel" eine konstituierende Sitzung der Kreisliga statt. Es wurde beschlossen, daß vorerst nur die sieben Kreisvereine der Saalegaues in die Liga aufgenommen werden sollen. Im nächsten Jahre wird der beste Gaumeister als achter Ligaverein dazukommen. Im zweiten Jahre wird der schlechteste Ligaverein ausscheiden und an seine Stelle tritt der beste Gaumeister.

*

Pferderennen Horst-Emscher.

1. Preis von Mülheim-Duisburg. 7500 Mark. 1200 Meter. 1. Prahlhans, 2. Lurban, 3. Eberesche. Toto für Sieg: 87. Die Plätze: 14, 11, 11. Ferner liefen: Siegfried, Knecht Rupprecht, Erbfolger, Lodz 2, Annemarie, Emma, Rosenmaid, Eichenblatt, Ilka, Canopus Glanz.

2. Horster Jagdrennen. 7000 Mark. 3000 Meter. 1. Protest, 2. Fröhlich, 3. Satir. Toto für Sieg: 28. Die Plätze: 15, 21, 24. Ferner liefen: C-moll, Rupold, Marne, Kommandeur, Harpune.

3. Preis von Krefeld. 10 000 Mark. 1600 Meter. 1. Hankel, 2. Bergfried, 3. Hottenstein. Toto für Sieg: 84. Die Plätze: 13, 15, 16. Fernez liefen: Mainspitze, Munkas, Freiheit, Stern, Sodrinde.

4. Düsseldorfer Jagdrennen. 10 000 Mark. 3600 Meter. 1. Lustige Sieben 2. Dux, 3. Duckling. Toto für Sieg: 89. Die Plätze: 15, 15, 28. Ferner liefen: Coral Reef, Nelson, Halili, Sadik, Arianne.

5. Kartell-Preis. 21 000 Mk. 1800 Met. 1. Wellenbrecher, 2. Kosel, 3. Seppl. Toto für Sieg: 15. Die Plätze: 13, 13, 15. Fernez liefen: Camelot, Hidalgo, Panzer, Pionierin, Blumengala, Toska 2.

6. Neuer Jagdrennen. 15 000 Mark. 4000 Meter. 1. Dirigent, 2. Trianon, 3. Felsenfest. Toto für Sieg: 24. Die Plätze: 13, 12, 29. Ferner liefen: Kapitano, Sippe, Nickel, Succurs, Maurepas, Mala Wies, St. Goar.

7. Dortmunder Ausgleich. 11 000 Mk. 2000 Meter. 1. Parma, 2. Hansi, 3. Arras 2. Toto für Sieg: 13, 21. Die Plätze: 16, 15, 23. Ferner liefen: San Marzino, Lassen wir Wiedersehen, Thymian, Flitting Light, Panter.

*

Pferderennen-Berlin-Hoppegarten-Grunewald.

1. Preis von Braunschweig. 8000 Mk. 1800 Meter. 1. Feuerbach, 2. Gebhard, 3. Moraba 2. Toto für Sieg: 31. Die Plätze: 13, 12, 16. Richterspruch: 1, 1½, 2 Längen. Ferner liefen: Silberkugel, Trompeter, Goldmöve, Liebesmacht, Polly, Tellscheria, Hexenkind, Grenze, Wildfang, Rest, Reif.

2. Geheimratrennen. 1200 Mark. 1200 Meter. 1. Döberitz, 2. Hanswurst, 3. Leuchte. Toto für Sieg: 50. Die Plätze: 13, 11, 12. Richterspruch: Hals, 2½, 8 Längen. Ferner liefen: Ahnung, Majoratsherr, Grundstein, Schnuck.

3. Silbernes Pferd. Ehrenpreis und 22 000 Mark. 2600 Meter. 1. Soldau, 2. Rosenkönig, 3. Lancelot. Toto für Sieg: 42. Die Plätze: 18, 38, 45. Richterspruch: 3, 2 Längen, Kopf. Ferner liefen: Persifus, Naseweis, Macht, Neckar, Ehrengard, Feuerzauber, Forfar, Marksein 2.

4. Admiralrennen. 9000 Mk. 1400 Meter. 1. Schwan, 2. Puppi, 3. Moritz. Toto für Sieg: 30. Die Plätze: 14, 12, 52. Richterspruch: 3, 3, 4 Längen. Ferner liefen: Elisabeth, Hodeida, Caracalla, Unschuld, Ceder, Major Ross, Feierstunde.

5. Unionrennen. 50 000 Mark. 2200 Meter. 1. Gebhard, 2. Gibraltar, 3. Glockenturm. Toto für Sieg: 50. Die Plätze: 16, 95, 14. Richterspruch: Kopf, 1 Länge. Ferner liefen: Thor, Marmolata, Feldherr 2, Merlin, Gletscher, Tunichgut.

6. Perlerennen. 12 000 Mark. 1600 Meter. 1. Gebhard, 2. Algebra, 3. Strypa 2. Toto für Sieg: 20. Die Plätze: 12, 15, 20. Richterspruch: 2, ½, 2 Längen. Ferner liefen: Minnezeit, Ordensband, Auffahrt, Pommern, Lagalp, Hüttenglut, Woska, Tulpe.

7. Hoppegartens-Ausgleich. 16 000 Mk. 1500 Meter. 1. Meisegefährtin, 2. Reinfall, 3. Alea. Toto für Sieg: 96. Die Plätze: 24, 21, 19. Richterspruch: Kopf, Kopf, Hals. Ferner liefen: Baldur, Cherusker 2, Godesberg, Südost, Indigo, Olyhor, Düna, Tagedieb, Helenchen, Germinal, Landtiger, Fema, Akkale, Sterna, Dux, Trommelschlag.

8. Turmfalkenrennen. 9600 Mark. 1600 Meter. 1. Bannwart, 2. Abschluß, 3. Japs. Toto für Sieg: 29. Die Plätze: 12, 12. Richterspruch: Hals, 4, ¾ Längen. Ferner liefen: Purzelbaum, Steinberger, Salomon.

Hauptschriftleiter: Helmut Böttcher.
Verantwortlich für den politischen Teil: Helmut Böttcher; Volkswirtschaft: Hans Heiling; für die Abteilung Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung usw. für den lokalen Teil: Adolf Meier; für provinzielle Nachrichten Geschäftliches und Sport und den übrigen redaktionellen Teil: Hans Heiling; für Anzeigenteil: Paul Kersten, sämtlich in Halle a. S.
Verlag und Druck der Buchdruckerei Otto Thiele Halle a. S.
Verlagsdirektor: Robert Voesch. (Gerresh.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191906021-16/fragment/page=0002